

Mediascher Wochenblatt.

Erscheint jeden Sonnabend mit einem illust. Unterhaltungsblatt als Beilage.

Bezugspreis des Blattes:

Für Mediasch bei Abholen des Blattes ganzjährig 7 K 20 h
mit Zustellung ins Haus oder durch die Post in Österreich 8 K 50 h; Deutschland 9 K; Rumänien und
Amerika 9 K 80 h.
Der Bezugspreis ist im Vorhinein einzuzahlen.

Anzeigenpreis:

Eine Zeile der kleinsten Schrift über die ganze Breite des
Blattes 60 h., über zwei Drittel-Breite 40 h., über ein
Drittel-Breite 20 h. — Wiederholungen genießen Rabatt. —
Besprechungen im redaktionellen Teile des Blattes pro
Zeile 40 h.

Anzeigen-Aufnahme-Bedingungen:

Vorausbezahlung des ganzen Auftrages; — im Vor-
hinein nicht bezahlte Aufträge bleiben unberücksichtigt. —
Beiträge für die Schriftleitung sind dem Verleger zu
übermitteln.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Gustav Schnitzer.

Nr. 869.

Freitag, 24. Dezember 1909.

XVII. Jahrgang.

Einladung zum Bezuge

Mediascher Wochenblatt.

Erscheint jeden Sonnabend mit einer
illustrierten Unterhaltungsbeilage.

Vorauszahlung:

Bei Abholen der Zeitung:

ganzjährig 7 K 20 h

halbjährig 3 " 60 "

vierteljährig 1 " 80 "

monatlich — " 60 "

Mit Zustellung ins Haus oder per Post:

Österreich-Ungarn 8 K 50 h, Deutschland 9 K.

Rumänien und Amerika 9 K 80 h.

Der Bezugspreis ist im Vorhinein zu entrichten.

Weihnachten.

Es ist wieder da das schönste Fest, das wir kennen: das Fest des Friedens und der Freude: das Weihnachtsfest. Wieder strahlt der Christbaum in seinem hellen Schmuck und wieder strahlen unter ihm und durch ihn die Augen der Kinder und die Augen der Eltern in reiner, glücklicher Freude. Und die Freude stimmt milde und veröhnlich und bringt den Frieden. Und weil am Christtag alles im Banne der Freude steht, ist alles auch im Banne des Friedens.

In solch glücklicher Stimmung hält man gerne Umschau und stellt Betrachtungen an, auch über das, was neben uns ist, über die Gemeinschaft in der wir leben. Und diese Gemeinschaft ist gegenwärtig dazu angetan, die Stimmung des Friedens nicht zu stören und unsere innerliche Freude nicht zu trüben, ja nach vielen Richtungen hin sie zu erhöhen. Unser öffentliches Leben, daß die Bürgerschaft oft spaltet und feindselig gegenüberstellt, läuft ruhig dahin. Weder in dem kom-

munalen noch in dem kirchlichen Leben können wir Zwiespalt finden. Zwar ist es wahr, daß hier wie dort viel Opfermut von der Bürgerschaft verlangt wird. Die Abgaben, die der Einzelne schwer auf sich lasten fühlt, sind hohe. Aber wir sehen ja wenigstens, daß diese Abgaben nicht umsonst gegeben werden, daß sowohl die Stadt, wie die Kirche aus ihnen Werte zu schaffen sich Mühe geben, die wieder der Bürgerschaft zum Vorteil und zum Segen werden sollen.

Beide, Kirche und Stadt haben hohe Aufgaben zu lösen, die den Frieden und die Einigkeit der Bürgerschaft voraussetzen. Wir erinnern nur an einige dieser Aufgaben, die gewissermaßen „der Wunschzettel“ der gesamten Bürgerschaft bilden.

Unsere ev. Kirchengemeinde hat gewiß vieles schon geleistet, aber im Verhältnis zu den Aufgaben, die ihrer noch harren, ist es wenig. Das ganze Armenwesen liegt noch sehr im Argen und bedarf dringend einer entsprechenden Organisation, soll auch das erreicht werden, was man erreichen will: mildtätig zu sein gegenüber den Armen und nicht Unwürdige auf Kosten rechtlicher armer Leute mit milden Barmen bedenken. Die Frage des Armenhausbaues harret seiner Lösung und damit im Zusammenhang die Unterbringung armer Waisenfinder, für die heute kein Plätzchen in unserer hiesigen ev. kirchlichen Gemeinschaft vorhanden ist. Unser Schulwesen muß weiter ausgebaut werden; die Erweiterung unserer Volksschule zu einer Bürgererschule kann nur eine Frage der Zeit sein und damit im Zusammenhang, die Errichtung eines Internates für Mädchen. Wir könnten diesen „Wunschzettel“ noch um ein Paar schöne Wünsche länger machen; es handelt sich uns aber nicht darum, hier Wünsche auszusprechen, sondern vielmehr an ein Paar Beispielen zu zeigen, wie notwendig der Friede unter unseren Bürgerchaften auch in Zukunft sein wird, denn nur dieser kann all diese hohen schönen Aufgaben der Lösung zuführen.

Unsere städtische Verwaltung hat in den letzten Jahren gewiß auch schöne Erfolge aufzuweisen und die Stadt fördernde Aufgaben gelöst. Allein auch hier harret noch manches seines Ausbaues. Der Schlachthausbau, die Straßenpflasterung u. s. f. und nicht zuletzt der Kasernenbau, der eben jetzt wieder aufgeworfen ist, durch die Zuschüsse des 12. Korpskommandos an den städt. Magistrat, in der es klipp und klar Antwort haben will, ob die Stadt eine Kaserne erster Kategorie für eine Division Husaren bauen wolle. Auch hier könnten wir den Wunschzettel länger, viel länger machen.

Man lache uns nur nicht aus, wenn wir oben sagten, daß der Friede unter unserer Bürgerschaft, diese Aufgaben der Lösung zuführen könne. Wir wissen das gerade so gut, daß reale Dinge nur auf realen Grunde errichtet werden können. Allein wir wissen auch, daß das lateinische Sprichwort die Wahrheit enthält: „concordia res parvae crescant, discordia maxime dilabuntur“; das heißt zu deutsch: „Einigkeit läßt das Kleinste wachsen, Zwietracht zertümmert das Größte.“ Wir wissen, daß man von der Bürgerschaft weitere Opfer nicht verlangen kann und doch meinen wir, daß durch das einige Streben unserer Bürgerschaft nach diesen Zielen, allein die Mittel und Wege zu ihrer Erreichung gefunden werden können.

Wenn wir von dem Frieden in unserer Bürgerschaft reden, so meinen wir darunter jenen, der aus der gegenseitigen Achtung von Person zu Person entspringt und die Seele bildet, aus der die gegenseitige Achtung der Meinungen fließt. Den Kampf der Meinungen aber, den wollen wir; er ist ein Zeichen dafür, daß gesundes Leben in unserer Stadt pulsiert und der Friede unter unserer Bürgerschaft nicht ein fauler ist. Ein solcher aber ist verderblich. Gott bewahre uns vor ihm. Jeder soll denken und seine Gedanken sagen; nichts ist für eine Gemeinschaft gefährlicher, als wenn einer für das ganze denkt. Es führt ins Elend!

Fenilleton.

Der goldene Gürtel.*

Es war einmal eine Witwe, die hatte einen Sohn zum Heiraten. Der war eine Zeit lang zur Königs-Tochter ins Haus gegangen, dann war aber etwas zwischen sie gekommen, was es ge-
weisen sein wird, wie die jungen Leute, die dummen. Er war zornig und sprach zu seiner Mutter: „Komm' mit mir in die Welt und hilf mir eine Frau suchen.“ Sie nahmen sich und gingen beide bis sie in einen Wald kamen und gingen und gingen und kamen nicht mehr heraus. Aber Gott sah es, Gott sieht ja alles, was auf dieser Erde geschieht. Er sagte zum heiligen Petrus: „Höre Petrus, dieser Mensch macht eine Dummheit, komm' daß wir gehen und ihn auf den rechten Weg weisen.“ Sie gingen beide als zwei alte Männer und gingen diesen beiden entgegen in den Wald. Als sie ihnen begegneten, sagte Gott: „Sie wollen noch ein Stück vorwärts gehen, dann können sie an zwei Wege, sie sollten den rechts nehmen, der führe aus dem Walde hinaus. Aber der Bursch vergaß die Worte des Alten und ging immer, wohin ihn das Auge führte, aber so kamen sie nicht aus dem Walde.

Jetzt kamen sie an eine Tanne mit Ästen, fast bis an den Himmel. Er sagte zu seiner Mutter: „Ich steige hinauf, ich soll ein wenig um mich sehen, ob ich nirgend ein Licht sehe, dann werfe ich den Hut nach der Seite, du sollst auf ihn treten, damit ich dann weiß, wohin wir gehen sollen.“ Gut. Er stieg hinauf und stieg sieben Tage lang und als er in die Spitze gelangte, fand er in der Krone einen goldenen Gürtel. Aber Gott hatte ihn dorthin gehängt. Er nahm ihn und dachte nicht mehr daran nach einem Licht zu sehen. Den Hut warf er wohin er fallen wollte und als er selbst hinunter kam, fand er seine Mutter mit dem Fuß auf den Hut tretend. Dann gingen sie beide da zu und gelangten an ein schönes Haus. „Mutter, bleib' du jetzt draußen, ich gehe hinein und seh zuerst, wer dort wohnt, komme ich in einer halben Stunde nicht heraus, dann ist mit mir etwas geschehen.“ Als er hineinkam, saßen 20 Räuber in der ersten Stube. Da er nun den Gürtel um hatte, so hatte er die Kraft, alle auf einmal in den Boden zu schlagen. Als er diesen die Köpfe abgeschlagen, ging er in die andere Stube und fand auch dort 20. Als er auch diesen die Köpfe abgeschlagen, nahm er den Anführer, steckte ihn in ein Kämmerlein und schloß ihn ein. Dann ging er und rief seine Mutter herein und dann wohnten sie in dem schönen Hause. Vor dem

Fenster stand ein Weinbaum, wenn der Bursch fortging, ließ er die Blätter weß hängen, kam er nach Hause, blühte er und war frisch. Seine Mutter lehrte alle Zimmer, nur das, in welchem der Räuberanführer wohnte, blieb zugesperrt und den Schlüssel trug er im Gürtel. Einmal fand die Alte einen verrosteten Schlüssel. Als ihr Sohn wieder einmal auf der Jagd war, sperrte sie mit diesem verrosteten Schlüssel das Kämmerlein auf und fand den Anführer dort und sie verlobten sich ineinander. Nun bereiteten sie sich, wie sie ihren Sohn wiedersehen wollten. Als er von der Jagd kam, jammerte sie, sie sei sterbenskrank, wenn sie nur das Herz von einem kleinen Bären haben könnte, dann würde sie gleich gesund. Dieser ging ins Gebirge, einen zu schießen. Aber die Bärenmutter gab ihm eines ihrer Kinder und sagte, er brauche es nicht zu töten, es käme hinter ihm gegangen. Wenn er es zu Hause nicht brauche, solle er ihm nur eine Brotkruste geben, es käme schon wieder zurück. Die Mutter des Burschen stand am Fenster mit dem Anführer und sah nach dem Bann mit dem weißen Blättern und hofften, der Bär würde ihn gefressen haben, nur einmal siehe, der Baum fing an zu blühen und der Bursch kam zurück, hinter ihm der kleine Bär. Als er in die Stube kam, sagte sie: „Nun, mein Sohn, mir ist es besser, wir wollen den Kleinen noch nicht töten.“ Er

* Romanisches Volksmärchen: entnommen dem Archiv des Vereins für siebenbürgische Landeskunde.

Noch etwas vom Barzählen.

Wie weit wir auch in der Geschichte menschlichen Schaffens zurückgehen, finden wir kaum eine Zeit, in der es soviel Werte, Noten, Gold und Silber gegeben hat, als in unserer. Dennoch ist aber die Zeitgeit — gesehen wir es nur offen — in wirtschaftlicher Hinsicht eine viel ärmere, gedrücktere und notleidendere, als zu welcher früheren Zeitperiode immer. Wer genau beobachtet, wird zugeben, daß es nie so massenhaftes Elend, drückendere Not und Mangel, Lebensmittel, Holz- und sonstige Allgemeinverknappung gab, als wie in diesen Jahren. Früher, als noch das Kunstwesen bestand, gab es in allen Provinzialstädten des Landes, mit wenigen Ausnahmen, durchschnittlich gut situierte Gewerbetreibende. Warum ist die große Mehrzahl derselben arme Leute geworden?

Während heute das Großkapital, die Großindustrie, der Großgrundbesitz und der Großmaschinenbetrieb floriert, hat sich in den letzten Jahrzehnten unsere Gesellschaft auf Kosten des einst blühenden „Mittelstandes“ in zwei Lager geteilt: in solche, welche alles im Überfluß haben, und in solche, welche von Tag zu Tag ärmer werden, ja schließlich hungern und darben müssen, trotzdem sich sich abdrücken.

Diese zwei Lager bilden eigentlich ein erschreckendes Bild! Die Angehörigen des ersten Lagers zählen nur nach Tausenden, die des zweiten Lagers aber nach vielen Millionen. Dies sind unabsehbare Tatsachen. Deren verschiedenartige und vielfache Ursachen in ihren Details zu besprechen, würde an dieser Stelle wohl zu weit führen. Diesmal sei hier nur ein Umstand näher beleuchtet.

Der jüngste statistische Ausweis der „Bank von Frankreich“, welcher die Anzahl der umgesetzten Aktepte nach Kategorien geordnet darlegt, zeigt, daß im Vorjahre die Zahl der eskontierten „Wechsel unter 20 Kronen“ fast dreimal so groß war, als die der anderen Kategorien alle zusammen genommen.

Daraus geht hervor, daß dort in Frankreich der sogenannte kleine Mann: der Schuster, welcher ein Paar Schuhe um 15 Kronen; der Schneider, der einen Rock um 20 Kronen, oder die Näherin, die eine Arbeit zu einem solchen Betrage abliefern, nicht erst Wochen oder Monate auf Bezahlung warten müssen wie bei uns. Nein! Sie können dort Aktepte auf ihre Arbeit nehmen, und mit Hilfe gewerblicher Vereine oder Genossenschaften diese Aktepte anstandslos begeben, wodurch sie ihre Arbeit somit sofort bezahlt erhalten.

Bei uns gibt es leider diese Institution noch nicht. Deshalb gehen aber auch oft vollkommen aktive Existenzen zugrunde, weil sie ihre Arbeit nicht rechtzeitig bezahlt erhalten.

Kein Handwerker, welcher Gattung immer, brauchte — vorausgesetzt daß er redlich und fleißig ist — zahlungsunfähig zu werden, oder gar in Konkurs zu geraten, wenn ihm auch bei uns — wie es in Frankreich der Fall ist — Mittel und Wege geboten würden, seine Arbeit sofort entlohnt zu sehen und zu seinen erarbeiteten paar Kronen sofort gelangen zu können.

Es ist allgemein bekannt, daß in Frankreich: Kaufleute, Gewerbetreibende und Handwerker, nach erreichtem 50. Lebensjahre, sich mit einer mäßigen Rente begnügen, sich ins ruhige Privatleben zurückziehen, um jüngeren Kräften Platz zu machen. Bei uns kommt dies — Tatsachen beweisen es — ziemlich selten vor und geschieht es doch, so wird der Mann neidvoll wie ein weißer Rabe angestaunt. Die meisten Handwerker sind gezwungen zu arbeiten, bis sie förmlich mit dem Werkzeug in der Hand ins Grab sinken.

Namentlich die großen Erziehungs- und späterhin Selbständigmachungs-Laufkosten einer zu zahlreichen Nachkommenschaft tragen bei uns zweifellos sehr viel zum Wohlstandsverfall mit bei.

Durch Schaffung einer überartigen Bank, wie wir sie oben darstellten, könnte gar viel Gutes für den Gewerbe- und Handelsstand getan werden. Die betreffende Bank, die solche kleine Wechsel honoriert, müßte aber noch weiter gehen und zugleich auch den Eskont von „Fakturen und Rechnungen“ bejagen. Denn es wäre dem Lieferanten gewiß viel leichter, von dem Besteller seine „Rechnungen“ unterfertigt zu bekommen, als einen Wechsel.

Was in Frankreich und wo anders möglich und allgemein nützlich ist, könnte gewiß auch hier bei uns dem Gewerbe und Handel zu großem Nutzen gereichen und zu seiner Hebung beitragen.

Wer aus irgend einem Grunde nicht gleich bar bezahlen kann, wenn eine Späterzahlung erwünschter ist, gibt sein Akzept und verbüßt so dem Lieferanten doch sofort zu barem Gelde, die Hauptsache im geschäftlichen Verkehr.

Zur Nachricht. Die nächste Nummer unseres Blattes erscheint Freitag den 31. Dezember; wir bitten das Blatt rechtzeitig abholen zu lassen.

Localbericht.

Allen unseren Lesern wünschen wir fröhliche Weihnachten. Die Redaktion.

Predigt in der ev. Kirche A. B. Morgen 1. Christtag den 25. Dezember predigt Stadtpfarrer F. C. Lehrer, 2. Christtag den 26. Dez. predigt Gymnasial-Professor Hermann Zifeli.

gab ihm eine Brotkruste und das Bärenkind lief essend nach Hause ins Gebirge. Am nächsten Tage jammerte sie wieder, sie wäre fränk zum Sterben, nur das Herz eines Wolfes könnte sie retten. Der Sohn nahm sogleich sein Gewehr und ging. Die Wölfe des Baumes welften. Gegen Abend kehrte er heim, das Wölfelein lief hinter ihm, auch die Wölfin hatte ihm gleich eines ihrer Kinder mitgegeben. Da sagte seine Mutter wieder, es wäre ihr besser, man solle das Tierchen nicht töten. Er gab ihm eine Brotkruste und ließ es wieder ins Gebirge laufen. Jetzt sagte sie: „Mein Sohn, du hast dich so viel um mich bemüht, komm, ich habe dir ein Bad aus Milch bereitet.“ Der Bursch freute sich, entkleidete sich und stieg ins Bad, nur einmal kam der Anführer, nahm ihm den Gürtel und die Mutter wollte ihm den Kopf abhauen, aber der Anführer wollte nicht, weil er ihn auch nicht umgebracht und stach ihm nur die Augen aus und schickte ihn in den Wald. Die wilden Tiere sollten ihn fressen, aber sie fraßen ihn nicht, sie brachten ihm zu Essen. Die Wölfin brachte ihm Milch und erzählte ihm, die Königstochter habe an der Straße ein Spital errichtet, er solle auch hingehen. Der Wolf hatte ihm noch damals, als er im Walde um das Wölfelein gewesen, ein Fläschchen Tau gegeben, Arznei fürs Alter. Er trug dies bei sich, hatte aber darauf vergessen. Die Tiere führten ihn bis zum Spital. Als er hineinkam, erkannte ihn die Königstochter nicht ohne Augen. Da, in der Nacht fiel ihm das Fläschchen mit dem Tau ein, er bestrich sich die Augen und sah sie, wie sie ihm wuchsen. Bis am Morgen hatte er sie wieder und konnte noch besser sehen, als früher. Aber die Freude, als

die Königstochter kam nach dem Kranken zu sehen, und sah wer im Bett lag: Dann hielten sie Hochzeit. Der Bursch hatte sich in einen Floh verwandelt und biß ihn so, daß er den Gürtel abnahm und ihn auf den Tisch warf. Der Wolf hatte sich in eine Fliege verwandelt, flog auf den Tisch, nahm ihn flog damit zum Burschen. Nach der Hochzeit kam er mit dem Gürtel, den er umgelegt, und hieb auch dem Räuberanführer den Kopf ab und warf ihn in die Kammer zu den anderen, und seine Mutter zu ihnen, damit sie sie aufsehe.

Der Wolf mit den Schuhen.

Es fuhr ein Mann mit dem Pflug. Als er pflügte, kam ein Wolf und wollte ihn fressen. „Aber Onkel Wolf, nicht friß mich, morgen bring ich dir ein paar Schuhe, daß du sie anziehst.“ Gut. Der Wolf ließ ihn zufrieden, er freute sich, daß er hinfür nicht mehr barfuß gehen sollte, denn er war stolz und dumm. Am nächsten Tag nahm der Mann einen Wagen und lud zwei Hunde auf und deckte sie mit einer Wolldecke zu. Als er auf sein Land kam, war auch der Wolf schon da und fragte, ob er ihm die Schuhe gebracht? Wie soll ich nicht, geh nur zum Wagen, sie sind unter der Decke.“ Als er die Decke aufhob, sprangen die Hunde auf ihn und jagten ihn bis zu seinem Loch. Er sprang hinein, aber die Hunde hielten ihn immer an einem Fuß und zogen ihn, daß er jammerte: „Ach, meine Füße, ach meine Füße. Nehmt meinen Schwanz, den könnt Ihr essen, aber laßt mir die Füße.“ Aber die Hunde verstanden ihn nicht, zogen ihn ganz heraus und fraßen ihn.

Kirchenmusik. Am ersten Christtag: A. Nikolaus, Weihnachtsantate: „Machet die Tore weit — und die Türen“. Für gem. Chor, Tenor-Solo (Herr Prof. G. Schuster), Sopran-Solo (Hr. Irene Burech). Orgel: der Musikverein. Am zweiten Christtag: „Es ist ein Nos' entsprungen“. Die Chorschule mit Orgelbegleitung.

Personalnachricht. Wie wir erfahren, wurde unser früherer, noch in bester Erinnerung stehender Postvorstand, Herr Dr. Geza Nagy vom kön. ung. Handelsminister mit den Agenden eines Post- und Telegraphen-Bezirkskommissärs für die Komitate Bihar, Hajdu und Szabolcs betraut. Wir freuen uns über diese Auszeichnung und Rangeshöhung und beglückwünschen zugleich den Herrn Bezirkskommissär in seiner neuen Stelle.

Komitatskongregation. Die am 21. d. M. in Schäßburg abgehaltene Sitzung des Munizipal-ausschusses war sehr schwach besucht und die rasch abgewinkelte Tagesordnung verlief interesselos und wurde durchwegs im Sinne der vorbereitenden Anschläge erledigt.

Notärswahl. In Meschen wurde zum Ortsnotär Herr Andreas Maurer gewählt.

Presbyterialsitzungsbericht vom 19. d. M. Vorsitz teilte das Ergebnis der Ergänzungswahl der größeren Gemeindevetretung mit. Mehrere gegen die Wahl seien keine eingelaufen. Demnach können auch die Ergänzungswahl des Presbyteriums vorgenommen werden. Ueber Vorschlag hat dieselbe Sonntag den 26. d. M. stattzufinden. Leutnant verliest das Gutachten des Musikdirektors Jassai aus Konstant über die im November d. J. genau vollzogene Prüfung des Orgelwerkes der hiesigen Stadtpfarrkirche. Jassai empfiehlt darin dringend von einer Reparatur und einem Umbau dieser Orgel abzugehen und sich mit dem Gedanken eines Neubaus vertraut zu machen. Auf Grund dieses Gutachtens wird ein Comité bestehend aus Stadtpfarrer F. C. Lehrer, Kurator G. Fr. Schuller, Direktor Leutnant, Daniel Schmidt und Organist Nikolaus gewählt, welche über Mittel und Wege beraten sollen, wie unsere alte Orgel durch eine gute, allen Anforderungen entsprechende neue Orgel ersetzt werden könne (das Gutachten veröffentlichen wir in der nächsten Nummer unseres Blattes). Leutnant legt ferner die etwas umgearbeiteten Pläne zum neuen Gymnasium vor. Die Änderungen und anderweitige Einteilung der Zimmer ergeben sich durch die Anbringung von Treppenturen u. s. w. Was die Form des Gebäudes betreffe, sei nichts geändert worden. Die Finanzkommission legt den Vorschlag über Einnahmen und Ausgaben pro 1910 vor. Präliminierte Summe der Einnahme 92159 K 81 h Ausgaben 116829 K 81 h. Abgang 24670 K. Da die Deckung dieses bedeutenden Abganges anderwärts nicht gedeckt werden kann, sollen die hiesigen Geldinstitute und der hiesige Frauenverein um ihre Unterstützung angegangen werden. Ueber Vorschlag der Armenkommission wurden die Zinsen der Legate nach Hanel, Sander, Schuster und Jabinz pro 1909 wieder verteilt.

Vom Saalbau. Wie wir erfahren, sind zwischen dem Bauunternehmer Gajaj und der Stadt. Baukommission Differenzen durch ganz unberechtigte Forderungen des Bauunternehmers, entstanden in deren Folgen der Letztere den Bau eingestellt und seine Arbeiter nach Hause geschickt hat. Die Kommission hat auf Grund des Vertrages die Fertigstellung des Baues auf Kosten des Unternehmers veranlaßt und dürfte der Saal voraussichtlich Mitte Januar seiner Bestimmung übergeben werden. Wie jetzt schon vorausgesetzt werden kann, wird der neue Saal ein Schmuckstück unserer Stadt werden. Herr Maler Hans Bulhardt ist bereits hier eingetroffen, um die Bühne zu montieren und die Malerarbeiten gebrauchsfertig herzustellen. Die Letzteren scheinen nach dem allerdings kleinen Einbild, den wir zu nehmen Gelegenheit hatten, ihrem Meister Ehre zu machen.

Schülerkonzert. Am lektvergangeenen Samstag veranstaltete Frau Berta v. Mihaly mit den Teilnehmern ihrer Gesangs- und Klavier-Schule im Saale des deutschen Kasino ein Schülerkonzert. Zum weitaus größten Teile waren es schon bekannte Schülerinnen, die uns mit ihrer jungen Kunst erfreuten und wir müssen gestehen, daß der Fortschritt, den sie seit ihrem letzten öffentlichen Auftreten gemacht haben, ein merklich auffallender war. Der Eifer, mit dem sie ihre Gesangs- und Klaviernummern vortrugen, war groß, wenn

auch die und da das Lampenfieber begreiflicher Weise noch größer war. Und Eifer und Liebe zur Kunst zu wecken, das ist doch wohl die Hauptaufgabe dieser Schule. Doch dürfen wir nicht vergessen, daß auch Leistungen geboten wurden, die schon über das schillerhafte hinausgingen und von feinerem Kunstverständnis und künstlerischer Begabung zeugten. Fräulein Peppi Holt wagte sich mit nicht wenig Geschick sogar an kleinere Koloraturen heran, die ohne merkbare Anstrengung lieblich und leicht aus ihrer Kehle quollen, sodaß sie auf Verlangen des Publikums das Lied wiederholen mußte. Auch Fräulein Olga Burek hätten wir gerne noch ein zweitesmal gehört, doch ließ sie sich, trotz des großen Applauses nicht dazu bewegen. Auch sie hatte sich ein Koloraturstückchen gewählt, das sie mit großer Leichtigkeit vertrat und in dem ihre prächtige kräftige Stimme voll und ganz zur Geltung kam. Es würde zu weit führen, auch allen übrigen Schülerinnen anerkennende Worte zu widmen; sie wollen sich zufrieden geben mit dem Zeugnis, daß sie nicht nur unserem Ohre, sondern auch unserem Auge durch die Bank gefallen. Frau Berta v. Wihaly aber müssen wir danken, daß sie bestrebt ist Liebe und Verständnis zur Kunst unter unserem weiblichen Nachwuchs zu wecken. Möge es ihr voll und ganz gelingen und möge sie in ihrer Schule auch für unseren Musikverein sichere und kräftige Stützen heranbilden.

Kasernenbau. Vom 12. Korpskommando in Hermannstadt ist unter dem 19. d. M. an den hiesigen Magistrat die Anfrage gerichtet worden, unter welchen Bedingungen die Stadt geneigt wäre, eine Kaserne erster Kategorie für eine Division Husaren und den Divisionsstab zu erbauen. Wir freuen uns über dieses unerwartete Christgeschenk und hoffen, daß die Stadt bald in die Lage kommt, sich über diese Anfrage günstig zu äußern.

Öffentlicher Dank. Für die Daniel-Gräber-Stiftung der Volksschule stiftet zum Andenken an ihren unvergessenen Gatten, Herrn Professor Daniel Gräber, seine Gattin Viktorine Gräber geb. Meders 20 K. — Gegenwärtiger Stand der Stiftung 291 K 54 h. Auch für diese Spende sagt verbindlichst Dank Weinachten 1909.

Die Direktion der ev. Volksschule A. B.

Spende. Frau Berta v. Wihaly spendete vom dem Reinertragnis ihres Schülerkonzertes dem Klavierfond des deutschen Kasino 50 K., wofür der gezeigende Dank ausgesprochen wird.

Deutsches Kasino. Am 27. d. M. (dritter Christtag) findet für die Mitglieder und deren Angehörige eine Weihnachtsfeier mit Turzombola statt. Um zahlreiche Beteiligung wird ersucht. Jedes Mitglied, das sich zu beteiligen wünscht, wird gebeten, wenn möglich, je ein Turzbest zu spenden. Der materielle Wert desselben ist nebensächlich. Am willkommensten sind Zuggegenstände mit ulkiger poetischer Beigabe. Es wird ersucht, die Turzbeste wenigstens zwei Tage vorher, wohl verpackt, an Dr. A. Schüller zu senden. Beginn der Feier abends 8 Uhr. Eintritt per Person 60 h. Das Reinertragnis fließt in den Klavierfond.

Einsammlung zu der am 26. Dezember 1. Z. (zweiter Christtag) 11 Uhr vormittags im Schulauditorium stattfindenden Sitzung der größeren Gemeindevorstellung. Tagesordnung: 1. Vorlage des Presbyteriums betreffend Aufnahme eines Darlehens von 200 000 K von der sächsischen Nationsuniversität zu 4 1/2% für Bauzwecke. Referent: B. Nideli. 2. Vorlage betreffend den Verkauf des sogenannten Falkschen Gartens an die Stadtgemeinde. Referent: Josef Goppelt. 3. a) Gnabengaltsverhöhung für Graßer, b) Feuerungszulage für Kneisel. Referent: Johann Conner. 4. Ergänzungswahl des Presbyteriums für die nächsten zwei Jahre. 5. Mitteilungen, Wünsche. Mediasch, am 21. Dezember 1909.

Das ev. Presbyterium A. B.

Ein verdächtigter Schweinehändler. Der wegen verschiedenen Vergehen schon öfter vorbestrafte Alexander Hofos aus Mikola steht im Verdacht des Falkspiels. Er verkehrte oft unter den falschen Namen Alexander und Gabor Pap als Schweinehändler in Mediasch. In Hermannstadt fiel er dadurch auf, daß er in mehreren Geschäften große Gelbnoten zu wechseln versuchte, dabei sich aber sehr mißtrauenswürdig benahm und deshalb seinem Wunsch nicht entsprochen wurde. Er wurde von einem Detektiv der Grenzpolizei während der Fahrt nach Hermannstadt bei Szeged angehalten, sich zu legitimieren;

er weigerte sich, dies zu tun, vielmehr überfiel er den Polizisten und bedrohte ihn so gefährlich, daß dieser sich veranlaßt sah, ihn zu fesseln und nach Hermannstadt zu bringen, wo ihn die Staatsanwaltschaft in Untersuchungshaft setzte. Das Publikum, besonders die Gesellschaftswelt, wird vor diesem Individuum eindringlich gewarnt.

Aus Nah und Fern.

Vom Zuge überfahren wurde unlängst beim Szederischen Wäckerhause ein Szekler Bauer, Galsi Laklo, mit seinem Büffel, den er vor sich trieb, welcher vom Geröle des herannahenden Eisenbahnzuges erschreckt auf das Bahngelände rannte. Der Bauer bemühte sich den Büffel fortzutreiben, allein er vermochte das Tier nicht rechtzeitig genug von der Stelle zu entfernen und so wurden beide vom Zug erfasst und sofort getötet. Der Bauer hinterläßt ein Weib mit 7 unmündigen Kindern.

Ein dritter Personenzug auf der Strecke Schäßburg—Udvarhely verkehrt von Montag den 20. d. M. an. Die Fahrordnung der Personenzüge auf dieser Strecke ist die folgende: 1. Abfahrt von Schäßburg 4 Uhr 47 Minuten früh, an Udvarhely 7 Uhr 23 Minuten früh; 2. Ab Schäßburg 10 Uhr 47 Minuten vormittags, an Udvarhely 1 Uhr 20 Minuten mittags; 3. Ab Schäßburg 7 Uhr 34 Minuten abends, an Udvarhely 10 Uhr 10 Minuten. — Udvarhely—Schäßburg: 1. Ab Udvarhely 4 Uhr 45 Minuten früh, an Schäßburg 7 Uhr 5 Minuten früh; 2. Ab Udvarhely 2 Uhr 30 Minuten nachmittags, an Schäßburg 4 Uhr 53 Minuten nachmittags; 3. Ab Udvarhely 7 Uhr 30 Minuten abends, an Schäßburg 9 Uhr 58 Minuten abends.

Die Zuweisung der Reformationsstiftkollekte an den theologischen Stipendienfond. Nach der Vorchrift von § 116 a) der R.-B. hat die Reformationsstiftkollekte in den theologischen Stipendienfond zu fließen. Die Unzulänglichkeit der Mittel des Landesfondes bestimmte jedoch die VI. Landeskirchenversammlung mit Beschluß vom 15. März 1870 den jährlichen Ertrag dieser Kollekte provisorisch dem Landeskirchenfond zuzuweisen. Da nunmehr zur Verringerung der Verwaltungskosten der Landeskirche genügende Mittel zu fließen, hat die XXIV. Landeskirchenversammlung in ihrer kirchenregimentlichen Sitzung vom 23. November 1909 beschlossen, die Reformationsstiftkollekte vom Jahre 1910 angefangen im Sinne ihrer kirchenverfassungsmäßigen Bestimmung wieder zur Stärkung des theologischen Stipendienfondes zu verwenden.

Gutsankauf in Bell. Unseren Lesern wird es sicher noch in frischer Erinnerung sein, daß der nun verstorbenen Pfarre Johann Hoch einen Teil seines Veller Gutes an sächsische Kolonisten verkaufen wollte. Der selbige Herr hat sich redlich bemüht, seinen Plan zur Ausführung zu bringen. Die Erben haben dies Ziel nicht aus den Augen gelassen. Trotz mehrjähriger Zuwartens konnte die Kolonisation wegen Mangel an Kolonisten nicht durchgeführt werden. Nun hat sich der Veller Kaufverein aufgelöst und das Gut erstanden. Die Romanen machten sofort einen Nach- und Mehrbot von 10%, wurden aber von den Verkäufern abgewiesen. Da der ganze gekaufte Grund für die Sachsen zu groß ist, haben diese sich entschlossen, 176 Joch an die Romanen abzutreten. Die Sachsen haben 214 Joch für den Betrag von 77.982 K behalten.

Geheizte Kirchenbänke. Das Hermannstädter Elektrizitätswerk hat sich erboten, den nächsten Winter hindurch eine Bank in der großen Kirche probeweise elektrisch zu heizen.

Hochherzige Widmung. Herr Dr. Gustav Phleps, Kreisarzt in Agnetshelm und seine Gattin Sofie, geb. Stolz, widmeten zum Andenken an ihre frühverstorbenen Tochter Anna 1000 K, die unter dem Namen „Phleps Amosiftung“ verwaltet und deren jährliche Rinsen zur Unterstützung eines evangelisch-sächsischen Waisenkindes der Kirchengemeinde Agnetshelm verwendet werden sollen.

Wiederholte Auszeichnung heimischer Erzeugnisse. Der Hermannstädter Kaufmann Karl Albrecht, dessen Käsejorten vor kurzem in Paris prämiert worden sind, erhielt bei der in der zweiten Hälfte November in Brüssel abgehaltenen internationalen Kochkunstausstellung für seine dort ausgetesteten Erzeugnisse die goldene Medaille mit dem Ehrenkreuz zuerkannt.

Der Tod König Leopolds. König Leopold hat letztwillig verfügt, daß sein Leichenbegängnis ohne Staatliches Gepränge stattfinden soll. Der Regimentsrat hat jedoch trotzdem eine feierliche Bestattung beschlossen. Die Leiche des Königs wurde unter militärischer Eskorte vom Pavillon des Laferer Schlosses nach dem alten Brüsseler Schloß überführt und dort aufgebahrt. Baron Goffinet erlegte bei Gericht das Testament des Königs.

Eine empfehlenswerte Einrichtung für arme Schulkinder. Die preussische Regierung in Potsdam hat den Städten ihres Bezirkes eine Verfügung zugehen lassen, in der auf eine in Charlottenburg bestehende sehr zweckmäßige Einrichtung aufmerksam gemacht und diese zur Nachahmung empfohlen wird. In Charlottenburg werden nämlich während des Winters in einzelnen Schulen verschiedener Stadtteile an den Wochentagen nachmittags einige Klassenzimmer offen gehalten, um den Kindern der unbemittelten Bevölkerung, denen es während der kalten Jahreszeit oft an einem warmen und ausreichend erleuchteten Raum in der elterlichen Wohnung fehlt, Gelegenheit zu geben ihre Schularbeiten ordnungsmäßig anzufertigen und sich durch Lesen guter Bücher, Betrachten von Bildern usw. zweckmäßig zu beschäftigen. Dazu ist in jeder der betreffenden Schulen ein besonderes Lesezimmer eingerichtet, in dem geeignete Bücher und Zeitschriften in ausreichender Zahl den Kindern unentgeltlich zur Verfügung stehen. Die Aufsicht wird von Lehrern der Gemeindeschulen gegen besondere Vergütung geführt. Der Besuch der Arbeitsstunden und Lesezimmer ist bisher rege gewesen und hat sich als sehr erwünscht erwiesen. Insbesondere haben die Lehrer, die die Aufsicht führen, einen Fortschritt in der Anfertigung häuslicher Schularbeiten festgestellt. Einzelne Kinder haben auf Befragen erklärt, daß sie schon deswegen gerne kämen, weil ihnen bessere Gelegenheit zum Arbeiten geboten sei, da sie ein warmes Zimmer, bessere Beleuchtung, einen bequemeren Platz, bessere Zimmer und mehr Zeit hätten, dazu auch von jüngeren Geschwistern nicht gestört würden. Nach Anfertigung der Schularbeiten macht den Kindern das Lesen von Unterhaltungsbüchern, Anschauen von Bilderbüchern, Stereoskopbildern und dergl. viel Freude. Die Mädchen benötigen die frei Zeit vielfach auch zur Anfertigung von weiblichen Handarbeiten. — Jedenfalls verdient diese gegenwärtig wirkende Einrichtung auch unter unseren Verhältnissen Empfehlung und Beachtung. Auf diese Weise ließe sich auch in unsern Städten mit geringen Mitteln an armen Schulkindern viel Gutes tun.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Allerlei.

Kinder-Lesehallen wurden in verschiedenen Städten Deutschlands auf Veranlassung der Jugendschriftenkommission eingerichtet, so in Mannheim und Frankfurt a. M., in Berlin, Breslau, Bremen, Hannover, Köln beabsichtigt man gleiche Einrichtungen zu treffen. Charlottenburg hat einige Schulklassen als Lesräume am Nachmittag freigegeben. Die Kinder-Lesehallen stehen in den meisten Städten unter Aufsicht der Jugendschriftenkommissionen. Die Stadtverwaltungen unterstützen diese gemeinnützige Unternehmungen durch Gewährung von Beihilfen. Auch Turnvereine haben für ihre Jugend solche Hallen schon eröffnet.

Zur Beachtung für Holzindustrielle und Holzhändler. Ein im kön. ung. Ackerbauministerium zusammengestellter Ausweis über die von heimischen Forstbesitzern für 1910 zum Verkauf angelobeten Holzmaterialien liegt in der Kanzlei der Handels- und Gewerbekammer in Kronstadt zur Einsichtnahme für die Interessenten auf.

„Korrespondenzblatt“ des Vereins für siebenbürgische Landeskunde. In Verbindung mit Hans Conner redigiert von Adolf Schüller in Hermannstadt. Erscheint monatlich. Preis des Jahrg. fürs Ausland 2 d. M., fürs Inland 2 K. XXXII. Jahrg. Nr. 12. Hermannstadt, Dezember 1909. Inhalt: Der Barodalar in der Schäßburger Klosterkirche. Von Victor Roth. — Zur Wortführung. Von G. Nideli. — Kirchenheilige. — Zur Geschichte des sächsischen Kunstgewerbes in Siebenbürgen. Von Victor Roth. — Literatur: Siebenbürgisch-sächsisches Wörterbuch. A hunyadmegyei történelmi és régészeti társulat évkönyve. Von D. C. — Nachrichten. — Pränumerationsanmeldung. — Anzeige.

Schul- und Kirchenbote. Begründet von Dr. Franz Ober, fortgeführt von Dr. Ed. Morres. Unter Mitwirkung von Rud. Brandisch (Germanstadt) herausgegeben von Karl Heine. Nienisch. Nr. 24. Kronstadt, 15. Dezember 1909. XLIV. Jahrg. Inhalt: Vom neuzeitlichen Zeichenunterricht an den ev. Schulen in Schäßburg (Schluß). Von G. Donath. — Beschlüsse der 24. Landeskirchenversammlung über die Gefaltsregelungen (Schluß). — Offener Brief. Von M. Herbert. — Berichte und Mitteilungen.

Das Weihnachtsheft der Gartenlaube. Nun ist die „fröhliche selige Weihnachtszeit“ wirklich nahegerückt, und wenn die Hausfrau, die noch „berghohe“ Arbeit vorher bewältigen muß, das Töchterchen, das mit „Weihnachtsarbeiten“ im Rückstand ist, auch noch nicht recht daran glauben wollen — ein Blick in das Weihnachtsheft der „Gartenlaube“, das soeben erschienen ist, muß uns überzeugen. Das ist wirklich Weihnachtsstimmung und Weihnachtsgestalt, der es erfüllt, der in Jubel und in feierlicher Andacht besonders aus seinen Bildern spricht. Schon das äußere Gewand des Heftes, W. Georgis reizendes Umschlagbild mit den die Lichtlein entzündenden Engeln und dem traulichen, verzeichneten Dörfchen in dem alle Fenster festlich erhellte sind, führt in die Zauber der Christnacht ein. Es folgt die Kunstbeilage, Fra Filippo Lippis „Madonna, das Kind anbetend“, die die liebliche Verkörperung des Weihnachtsgedankens ist: des in die Welt gebornen Gotteskinds, der statt des Gerichts die Liebe bringt. Wir finden ferner das rührende Bild „Christus in der Bauernhütte“ von J. v. Ulls sowie den Bogen des Christkinds „Sankt Nikolaus“ nach dem bekannten Gemälde von A. Mengler, endlich eine Reihe anderer auf das Fest bezüglicher Illustrationen, wie „Weihnachten in Kamerun“, „Der Berliner Christmarkt“, die „Weihnachtsmedaillen“ von G. Roemer u. a. m. So bietet die „Gartenlaube“ ihren zahlreichen Freunden mit ihrem Weihnachtsheft eine Weihnachtsfreude, wie sie schöner kaum mehr gedacht werden kann.

Ausweis

über den Stand der infektiösen Krankheiten im Mediascher Sanitätsbezirk in der 1. Hälfte Dezember 1909.

Krankheit	Ort	Seit letztem Ausweis der letzten Krankheitsfälle	Neuankommene	Genesene	Verstorbene
Scharlach	Michelsdorf	1	1	2	1
Brutal	Prelat	—	1	—	1
Majera	Frauentdorf	—	2	—	1
	Kalkwasser	—	1	1	—
	Kleinshelken	—	1	1	—
	Marthshelken	—	4	2	2
	Reichen	—	1	1	—
Keuchhusten	Reichen	10	10	10	—
Typhus	Nienisch	—	1	1	—
	Scharlach	—	1	—	1

SARG, 60
WIEN.
KALODONT
BESTE
Hello! ZAHN-CRÈME

4113 40-42

Das
Anfertigen von Strümpfen
jeder Art, sowie das Anstricken derselben
übernimmt
Frieda Theil

4493 1—3

Langgasse II.

4495 Die Lokalitäten der
Spar- und Credit-Genossenschaft
in Mediasch
sind des Jahreschlusses wegen am 2., 3.
und 4. Januar 1910 gesperrt.

Stundmachung.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß in Angelegenheit der städtischen und staatlichen Verzehrssteuer die Anmeldungen und Anträge zur Erlangung der Begünstigung der freien Kellermanipulation nach Wein für das Jahr 1910 bis längstens 20. Jänner 1910 beim städtischen Verzehrssteueramt angemeldet werden müssen.

Bis zum obigen Termine unterliegen alle Weinvorräte der gesetzlichen Kontrolle und müssen daher alle diesbezüglichen Veränderungen genau beim städtischen Verzehrssteueramt angemeldet werden. 1—3 4496

Mediasch, im Dezember 1909.

Die Verzehrssteuer-Verwaltung.

Ein Mädchen

4491 findet sofortige Aufnahme bei 1—3

Gustav Chartmann.

Ausgezeichneter Wein

per Liter 32 Kreuzer

bei

Josef Mayer, Brückengasse 8.

Geschäfts-Eröffnung.

Ergebenst gefertigter beehre mich, einem hochgeehrten Publikum hiemit höf. anzuzeigen, daß ich auf dem hiesigen **Großen Marktplatz** (Ecke Gräfengasse) ein

Fleischwaren - Geschäft

eröffnet habe, woselbst stets frisches prima Rind-, Kalb- u. Schweinefleisch zum Verfaufe gelangt.

Indem ich solide Bedienung zusichere, bitte ich um recht zahlreichen Besuch.

Hochachtungsvoll

Arnold M. Schnabl

1—2 Fleischhauer. 4494

18. 24. 36 tote

Ratten an einem Tage ist keine Seltenheit. Solche Erfolge werden überall mit

Delicia-Rattenkuchen

erzielt. Haustieren unschädlich. Dose 60 h und K 120. 4387 7—8

In Mediasch erhältlich in der **Apotheke zur Krone.**

Weihnachts- u. Neujahrsgeschenke.

Poesiebücher, Postkarten u. Photographie-Alben, Bilder- u. Märchenbücher, Jugendschriften, Schreibzeuge, Briefbeschwerer, Die neuesten Erscheinungen aus deutscher Literatur, Romane, Novellen, Erzählungen.

Klassiker Ausgaben. Heimische Litteratur.

Weihnachts-Ausstellung. Zu billigen Preisen bei

G. H. Reissenberger grosser Markt-

Georgette Reissenberger kleiner Markt-

platz

Das HAUS

Angergasse 35 ist zu verkaufen. — Näheres
bajelst. 4483 2—3

Rheumatismus, Gicht, Ischias, Nervenleidenden
teile ich gerne mit, wie ich von meinen qualvollen Leiden befreit wurde.
Carl Bader, Allertissen
4465 (Bayern). 5—52

M. AMBROSI
Siebenbürgische erste Rebenshule
in Mediasch
Verlässlichste Bezugsquelle für
Amerikanische Unterlagsreben
in vorzüglichster kerniger Bergware. Einheimische Schnitt- und Wurzelreben in den vorzüglichsten Sorten, sowie
Rebenveredlungen
in besonders schöner Qualität u. Sortierung.

Eigene ausgedehnte Rebenkulturen und amerikanische Mutteranlagen.
„Der Winterfreund“
Sorten- und Preisverzeichnis — samt Kulturanleitung — wird auf Verlangen gratis zugestellt. 4474 4

Zur gefl. Beachtung.

Ergebenst Gefertigter beehre mich, einem hochgeehrten Publikum hiemit höf. anzuzeigen, dass ich in hiesiger Stadt, **untere Schmiedgasse No. 34** eine

Bau- und Möbel-Tischlerwerkstätte

eröffnet habe, woselbst alle in das Fach schlagenden Arbeiten auf das Beste und bei mässigen Preisen prompt ausgeführt werden. Um recht zahlreiche Aufträge bittend, zeichne

Hochachtungsvoll

Andreas Rohr

Tischlermeister.

4490 1—3

Kaiserbad (Császfürdő) in Budapest

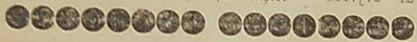
Sommer- und Winterkurort. Eigentum des ung. Barmherzigen-Ordens. Badeanstalt ersten Ranges mit schwefelhaltigen Thermalquellen; modern eingerichtetes Dampfbad, bequeme Schlamm-, Bains-, Wannen- u. Schwimmbäder, welche von ausserordentlichem Erfolge, besonders bei rheumatischen und Nervenaffektionen gebraucht werden. Heissluft-, Kohlensäure- u. Elektrische Bäder, Trinkkur u. Inhalation. Prospekte sendet gratis u. franko.

4215 15—16

Die Direktion.

Herr Johann Pella zu Brünn
in Mähren, Grillgasse Nr. 4

gibt aus Freude und Dank gern an Jedermann Auskunft über Forderung und Befreiung bei schwerem Asthma, Husten, Lungenleiden, Gichtleiden und Schlaflosigkeit. Wenn Sie selbst leidend sind oder in Ihrer Nachbarschaft einen Leidenden haben, so schreiben Sie gleich an obgenannten Herrn nach Brünn: die Auskunft kostet nichts. 4117/12—12



Warnung!

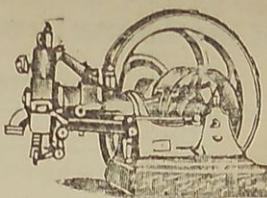
Schicht-Seife ist nur
echt mit Namen

Schicht

und Marke Hirsch.



1434 4—43

Dresdener Motorenfabrik A.-G.
Deutschlands älteste u. grösste MotorenfabrikLiefert die in Fachkreisen
erprobtestenBenzin-, Rohöl-,
Gas-, Petroleum-Motoren und Locomobilen
so auch Sauggasmotoren.Ueberraschende Neuheit!
UNIVERSAL SAUGGASGENERATOR4380 11—20 Betriebskosten
per Stunde u. Pferdekraft bloss ca. 1 Heller.

Ignác Gellért & Comp.

Budapest, Terecz-körút 41. Telefon 12—91.
Weitgehendste Garantie. Günstige Zahlungsbedingungen.

1 Paar gut erhaltene Schlittschuhe

== Jacson Hannes ==

englische Marke, zu verkaufen

Wo? sagt die Administ. d. Blattes.

Commis oder Verkäuferin

flüchtige Kraft, welche schon einige Jahre in der
Manufaktur-, Kurz- und Wirtwarenbranche tätig
war, wird zum sofortigen Eintritt gesucht.

3—3 4477

Josef Schuller & Sohn.

2—5

Illustriertes

4485

Preisblatt

über Strümpfe, Handschuhe, Rodel- und
Eislaufartikel, gestickte Jacken und alle
sonstigen Strick- und Wirkwaren versendet
auf Verlangen gratis und franko die

Erste Hermannstädter Strickwarenfabrik

M. Vogelsang

Hermannstadt — Nagyszeben.

Erzeugt zarte, weiße Haut und reinen, von Sommersprossen freien, Teint.
Millionen Stück jährlicher Consum! Tägliche Anerkennungs schreiben!
2 Staatspreise und 10 Goldene u. Silberne Medaillen!

Man achte genau auf Namen u. Schutzmarke: **Steckenpferd!**
Vorrätig à 30 Heller! Apotheken, Drogerien, Parfümerie u. allen einschlägigen Geschäften.

Alleiniger Fabrikant Hermannstadt (Eckstein) u. Leipzig (Königsplatz)

Singer-
Nähmaschine
Eine vorzügliche
für Schnitter, in preiswert zu verkaufen.
Grüfengasse Nr. 5.

4153 40—40



PATHÉPHON

Kennen Sie schon den Unterschied zwischen PATHÉPHON und
allen anderen Sprechmaschinen?



- Beim **Pathéphon** brauchen Sie die Nadel **nicht** wechseln.
- Das **Pathéphon** spielt **ohne** Nadel.
- Die **Pathéplatten** fangen nicht zu kratzen, zu scharren und zu schleifen an, wenn sie 20 bis 30mal gespielt worden sind.
- Die **Pathéplatten** sind so gut wie unabnützlich.
- Die **Pathéplatten** haben eine weiche, deutliche, angenehme Wiedergabe.
- Bei den **Pathéplatten** wird sich Niemand die Ohren zuhalten müssen.
- Das **Pathéphon** ist ein künstlerisches Hausinstrument ersten Ranges und bereitet jedem Musikfreunde reizende Zerstreuung und Genuss.

Das **Pathésystem** wird nur von der weltberühmten Firma **Pathé Frères** in den Handel gebracht. Es ist das Hervorragendste auf dem Gebiete der Tonwiedergabe und steht **völlig ohne Konkurrenz da.**

Apparate von K 45— aufwärts. 28 cm Doppelplatte K 5— 24 cm Doppelplatte K 275.

Verlangen Sie folgende herrliche Aufnahmen: Fráter Loránd, Berkes Zigeuner-Musik, Rózsa Lajos erste Honvéd-Infanterie-Musikkapelle, Baumann, Mitglied des Budapester hauptst. Orfeum, Steinhart Géza, Weltmann Violin-Virtuose, Kiss Károly, Kiss Mihály, überdies mehr als 20.000 internationale Aufnahmen erster Orchester und hervorragenden Künstler.

Kataloge gratis und franko.

Pathé Frères Wien, I., Graben 15.

Kataloge gratis und franko.

Anerkannt
prima Krenwürstel
 gefüllte Karree
gefochte Schinken
 sowie alle anderen Selbwaren in vorzüglicher
 Qualität stets frisch zu haben bei
Fritz Siegmund
 4-6 4470 Rothgasse.

Die Erste Mediascher
Kaffeerösterei mit
Motorbetrieb,
 4061 empfiehlt gebrannte 46
K A F F E E.
Fritz Gref.



**Zwicker,
 Brillen**

mit I-a krystallweissen Gläsern
 in grosser Auswahl bei

Ludwig Binder,
 Uhrmacher.

6 4398

Ein Kinderspiel

ist die Verrichtung der Hauswäsche mit

Persil
 Modernes Waschmittel

Garantiert unschädlich! Kein Chlor!

Nach $\frac{1}{2}$ stünd. Kochen
 blendend weisse Wäsche.

Ohne Reiben! Ohne Bürsten!

Fabrik: Gottlieb Voith, Wien III/1.

Ueberall zu haben.

Kalender

pro 1910.

Deutscher Volkskalender	K —40
Sächsischer Hausfreund	" —50
Volkskalender	" 40.—
Siebenb. Volksfreund	" —80
Wiener Bote	" —70
Landwirt-Kalender	" 240
Weinbau- u. Kellervirt-Kalender	" 320
Jagdkalender	" 320
Veterinärkalender	" 360
Studentenkalender	" 1—
Briefstafelkalender	" —30
Wochenvormerkkalender	" 140
Österr. Volkskalender	" 1—
Familienkalender	" 1—
Kolozsvári Erdélyi Képes-naptár	" —60

Vorrätig in den Buchhandlungen

G. A. Reissenberger Georgette Reissenberger
 Grosser Marktplatz kleiner Marktplatz

Mediasch — Siebenbürgen.

Grösste Auswahl in
Pianos, Flügel und Harmonium
 zu mässigen Preisen auch auf Zeitzahlung im
Klaviersalon
 bei

Hans Wendel-Hammerstedt
Hermannstadt
 2— Wintergasse 10. 4488

Feinste Sorten
K A F F E E
 gebrannt und ungebrannt
 in allen Preislagen
 zu haben bei
 4087 Fried. Jos. Guggenberger 52-52
 Spezereihandlung.

4476

Eine

3-2

Familien-Kalesche

in sehr gutem Zustande, ist billig zu haben.

Wo? fragt die Administration d. Blattes.

Die besten Erzeugnisse sind
 die der Ersten Mediascher
Firnissiederei und
Oelfarbenfabrik
 mit Motorbetrieb von
Fritz Gref. 45

Uhren, Gold- und Silberwaren

Augenläser, Zwicker, China-Silber und Silber-Essbestecke

sind zu den billigsten Preisen stets lagernd.

Gleichzeitig empfehle ich eine Neuheit in Sprechmaschinen **Pathophon**, ohne Stützenwechsel spielbar. Preis von K 45— aufwärts, Platten dazu beidseitig spielbar 24 $\frac{1}{2}$ cm K 2-75. **Grammophon-Sprechmaschinen** von K 25— aufwärts; Platten dazu beidseitig, 25 cm, K 3-50.



GRAMMOPHON GRATIS

bei Abnahme von 50 Stück Platten

empfiehlt

RICHARD HUMMEL

Uhrmacher

4370 16-16 Mediasch, Marktplatz No. 14.



Einheitspreis

16 Kronen

50 Heller

Luxusausführung K 20-50

für Herren und Damen in Boxcalf oder Chevreaux schwarz oder farbig.

Salamander-

Stiefel werden nach den neuesten Errungenschaften der Technik aus
 bestem Material hergestellt und sind das hervorragendste Erzeugnis der
 modernen Schuhindustrie.

Illustrierte Preisliste gratis und franko.

Alleinige Kontrahenten

Special - Schuhwarenhäuser Ipsen

Mediasch
 Marktplatz 26.

Schässburg
 Baiergasse 10.

Kronstadt
 Klostergasse 36.